

buch, wenngleich es nicht eigens erwähnt wird. Freilich konnte er selbst offenbar nicht lesen. Ein alter Priester in Heinsberg erzählte dem Verfasser der Vita, wie er als Knabe in Maastricht öfters den an jedem Morgen dorthin wandernden Gerlach beim Gebet in der Servatius-Krypta belauschte und ihn nur die Worte oft wiederholen hörte: *Kyrie eleison, Christe eleison, Pater noster, Ave Maria*. Der Biograph erwähnt das (c. XV, 37 S. 312) zum Frommen derer, *qui Psalmos et longas orationes canere nesciunt*, damit sie darauf vertrauen, daß inständiges Gebet auch ohne viele Worte auf Erhörung hoffen darf. Gerlach war demnach weniger lesekundig, kannte wohl auch weniger Psalmen und Gebete auswendig als Trevrizent, der „seine Bücher“ im Oratorium hatte „dar an der kiusche las“ und in seinem Psalter nachsehen konnte, wie viele Jahre und Wochen seit Parzivals vorigem Besuch vergangen waren (460, 25). Parzival sieht auch die Klausnerin Sigune durch das Fenster ihrer türlosen Klausur „mit dem Psalter in der Hand“ (438, 1), — wie es von sehr vielen Eremiten und Klausnerinnen gut bezeugt ist, daß sie den Psalter oder wenigstens einige Psalmen lasen und lernten. Das macht sie noch nicht zu Klerikern, geschweige denn zu Priestern.

Gleichwohl wurde auch der Eremit Gerlach — wie Trevrizent — in seiner Einsiedelei oft aufgesucht⁵⁵), um Rat und Belehrung befragt, sogar von Klerikern und Priestern, auch von Rittern; jenen hielt er heftig ihre Unkeuschheit vor, diesen ihre geschlitzte Modetracht, Würfelspiel, Jagd und Turnier, Wucher und Bedrückung der Armen — seine eignen Jugendsünden —, den Frauen ihr „make-up“ (*compositio vultus*) und ihre üppige, geschnürte Kleidung, zu nichts nütze, als Geburten zu unterbinden und die Blicke von Liebhabern anzulocken; manchen Jünglingen schnitt er das modisch lange, weibische Haar ab, und einem wuchs es danach nie wieder länger, — so erzählte dessen Sohn, ein Priester am Rhein, dem Gerlach-Biographen (c. IX, 23). Daß solche Besucher dem Eremiten auch schwerere Sünden gebeichtet hätten und er sie absolvierte, steht nicht in der Vita. Aber hätte nicht auch Gerlach die Sündenklage eines Ritters mit den Worten Trevrizents beantworten können und dürfen: „gip mir dîn sünde her, vor gote ich bin dîn wandels wer“?

Mit alledem soll nicht gesagt sein, daß gerade Gerlach das Vorbild für Trevrizent sein mußte. Seine Vita war noch nicht geschrieben, als Wolfram dichtete. Er kann andere Ritter-Eremiten seiner Zeit gekannt, aber auch davon gehört haben — wie schon Hildegard von Bingen —, was man weit hin über Gerlach erzählte. Andererseits war dieser gestorben, ehe Chrestien von Troyes an den Höfen der Champagne und Flanderns zu dichten begann. Trotzdem könnte er von Ritter-Eremiten aus Artus- und Gralserzählungen gehört haben, als er den gleichen Weg der Umkehr ging. Doch weder er noch Wolframs Trevrizent-Gestalt bedurften wohl fremder, weit hergeholter Vorbilder und Anregungen aus der Literatur oder Mythologie, aus der Ostkirche oder der Häresie. Was der eine erlebte, der andere dichtete, war die religiöse Erfahrung und Wirklichkeit ihrer Zeit. Der naheliegende, bisher versäumte Vergleich Gerlachs mit Trevrizent kann dem Verständnis beider und ihrer Zeit dienen, vielleicht auch manche Irrwege der Forschung vermeiden helfen.

⁵⁵) Vita c. XIII S. 312: *Cum multi ad videndum eum de remotis partibus properarent* ...; c. IX S. 310: *Multis enim ad se venientibus, prout unicuique expedire videbat, singulorum moribus occurrebat* etc. wie oben, auch kulturgeschichtlich beachtenswert.